



Ferdinand Oppenberg

zum 60. Geburtstag

Der Dichter Ferdinand Oppenberg wurde am 24. Oktober 1908 in Duisburg geboren. Seine Vorfahren väterlicherseits waren durch Jahrzehnte hin als Handwerker in Dinslaken und Walsum beheimatet. Von seiten der Mutter hat er im Westfälischen in einem bäuerlichen Dorf eine Erholungs- und Ferienheimat. Dort lernte er bereits früh das Wesen bäuerlicher Menschen kennen und erzählt gern davon, wie er in Haus und Garten und auf dem Acker bei der Arbeit mitgeholfen hat. Er hat auch als Knabe und Jüngling die niederrheinische Heimat durchwandert und sich mehr autodidaktisch als in Schulen weitergebildet.

Alles dies, das Bauerntum des vornehmlich auch niederrheinischen Landes, das Arbeitsmilieu des wachsenden Fortschritts im positiven wie negativen oder relativen Sinn, dazu aber das Wesen des Waldes, mit dem er seit je heimatlich verbunden war, findet man in manchen seiner Bücher wieder. „Sirenenschrei und Sichelklang“ ist bezeichnenderweise der Titel einer seiner Dichtungen früherer Zeit. „Wir binden Garben“ und „Hämmer schwingen“ stehen als chorische Spiele nebeneinander. Zu Anfang der dreißiger Jahre fand er Zugang zu den Arbeiterdichtern jener Zeit, wahrscheinlich über seinen Schwiegervater Christoph Wieprecht auch zu Heinrich Lersch und seinem Werk „Der Mensch im Eisen“,

der ihm zu einigen seiner Dichtungen schrieb: „Diese Gedichte würde ich mit meinem Namen in jeder Zeitschrift verantwortlich drucken und meine Freude äußern, daß ein Vierundzwanzigjähriger sie gemacht hat.“ Gewiß waren dem jungen Mann solche Worte eine Bestätigung und Aufmunterung, aber Ferdinand Oppenberg ging schon mit jungen Anfängen seine eigenen Wege, zumal er sich seinem Schöpferum getrost anvertrauen konnte und sich seine Sprache seit je durch Musikalität und bildhafte Klarheit auszeichnete, so einfach sie in ihrer Echtheit auch war, gleich, ob in liedhaften Strophen oder reimlos freien Rhythmen oder auch im erzählerischen Fluß der Prosa.

Mit den Titeln „Gespenster im Moor“, „Das Waldjahr“ (ein lyrisches Kalenderbuch) und dem umfangreichen Werk über den Duisburger Wald: „Grüner Wald ruft graue Stadt“ wird ein Thema berührt, das für eine längere Zeit das Schaffen Oppenbergs in ganz besonderer Weise bestimmte. Oppenberg schreibt auch seine Gedichte aus dem spontanen Erlebnis, wie sich auch seine „Balladen im Moor“ auf Jugenderlebnisse zurückführen lassen. Die Balladen gehören zweifellos zum besten, was in dieser Art unsere zeitgenössische Literatur aufzuweisen hat. Nicht zu vergessen sei auch ein Hinweis auf Oppenbergs köstlichen Humor, für den unter anderem ein Bändchen Zeugnis ablegt, in dem unter dem Titel „Erst Kleider machen Laune“ jedes „männliche“ wie „weibliche“ Kleidungsstück mit lustig charakterisierenden Versen begleitet wird. „Honny soi qui mal y pense!“

Sein inniges Verhältnis zum Wald hat ihn 1948 beruflich angeregt, den „Deutschen Waldverlag“ Rheinhausen leitend zu betreuen. Ferner ist er seit langem schon im Interesse der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ und auch als Mitarbeiter der Monatsschrift „Unser Wald“ verantwortungsbewußt tätig. Seit 1959 ist er Verlagsleiter im Duisburger „Mercator-Verlag Gert Wohlfarth“. Hier ist es ihm geboten, seine reichen Erkenntnisse auf kulturellem Gebiet und vornehmlich in künstlerischen Angelegenheiten anzuwenden.

Sechzig Jahre — — das Werk geht weiter, der Dichter schafft und wirkt weiter unter dem Gesetz, mit dem er angetreten ist. Möge ihm die Zukunft weiterhin gütig sein!

Erich Bockemühl